

Entwicklung der Löhne und Gehälter im Produktions- und Dienstleistungsbereich 2002-2010

TAMARA GEISBERGER

Die Analyse der Entwicklung der Löhne und Gehälter der unselbständig Beschäftigten auf Basis der Verdienststrukturerhebung zeigt, dass die Bruttostundenverdienste im Produktions- und Dienstleistungsbereich zwischen 2002 und 2010 nominell um 21,4% oder 2,4% pro Jahr stiegen. Berücksichtigt man die jährliche Inflation, so erhöhte sich das Lohnniveau in den vergangenen Jahren jedoch kaum. Inflationsbereinigt waren die mittleren Bruttostundenverdienste 2010 um 4,7% höher als 2002. Die Entwicklung der Bruttomonats- und Bruttojahresverdienste lag dagegen im Mittel knapp unterhalb der Inflationsrate. Ausschlaggebend für den - im Unterschied zu den Stundenverdiensten - geringeren Zuwachs war der Einfluss der Arbeitszeit. So nahm der Anteil der Teilzeitbeschäftigten, die schon aufgrund der reduzierten Stundenzahl weniger verdienen, stetig zu. Im zeitlichen Vergleich vergrößerte sich auch der Abstand zwischen hohen und niedrigen Verdiensten. Zwischen 2002 und 2010 konnten niedrige Verdienste einen geringeren Zuwachs verzeichnen als höhere Verdienste. Dies gilt sowohl für die Bruttostunden- als auch für die Bruttomonats- und Bruttojahresverdienste.

Einleitung

Die Entwicklung der Lohneinkommen zeigt seit geraumer Zeit eine zunehmende Einkommensdisparität. Bisher wurden Veränderungen der Personeneinkommen vor allem anhand der Monats- oder Jahreseinkommen der unselbständig Beschäftigten beobachtet. Grundlage dafür waren entweder Lohnsteuerdaten oder Daten der Beitragsstatistik des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger (vgl. *Allgemeiner Einkommensbericht 2012, Mayrhuber/Glocker/Horvath 2012, Guger/Marterbauer 2007*).

Die Verdienststrukturerhebung bietet nunmehr die Möglichkeit, Veränderungen auch anhand von Stundenverdiensten zu analysieren. Im Unterschied zu den Monats- oder Jahresverdiensten werden die Stundenverdienste nicht unmittelbar vom Ausmaß der Beschäftigung beeinflusst. Die Verwendung der Bruttostundenverdienste hat daher den Vorteil, dass alle erfassten Beschäftigungsverhältnisse auf Stundenbasis unabhängig vom Beschäftigungsausmaß und der Beschäftigungsdauer miteinander verglichen werden können. Die Jahresverdienste haben dagegen den Vorzug, dass das gesamte Ausmaß der Ungleichverteilung von Löhnen und Gehältern deutlich wird, da auch die geleistete Arbeitszeit in die Betrachtung einfließt. Veränderungen am Arbeitsmarkt, wie die Zunahme der Teilzeitbeschäftigung, spiegeln sich in den Monats- oder Jahresverdiensten ungleich stärker wider.

Neben der Arbeitszeit beeinflussen aber auch weitere Faktoren die Höhe der Verdienste. Im Fokus stehen daher zunächst die Bruttostundenverdienste gegliedert nach sozioökonomischen Merkmalen wie Beruf, soziale Stellung, Ausbildung, Alter und Dauer der Zugehörigkeit zum Unternehmen. Im Anschluss daran wird der Frage nachgegangen, welche Trends in der Lohnentwicklung insgesamt zu beobachten sind. Wie haben sich hohe und niedrige Verdienste entwickelt? Wie verlief die Entwicklung der Bruttostunden-, Bruttomonats- und Bruttojahresverdienste nominell bzw. inflationsbereinigt? Hat die Ungleichverteilung von Löhnen und Gehältern zwischen den Berichtsjahren 2002, 2006 und 2010 zugenommen?

Der Vergleich beschränkt sich dabei auf den Produktionsbereich und Teile des Dienstleistungsbereichs. Der öffentliche Dienst, aber auch das gesamte Gesundheits-, Unterrichts- und Sozialwesen sind aufgrund der Datenlage ausgenommen. Die Ergebnisse beziehen sich somit nicht auf die gesamte Wirtschaft.

Datengrundlage

Die **Verdienststrukturerhebung** wird seit 2002 im Abstand von vier Jahren in allen Mitgliedstaaten der Europäischen Union nach harmonisierten Standards durchgeführt. Die letzte Erhebung bezieht sich auf das Berichtsjahr 2010. Ziel ist es, vergleichbare und auf gemeinsamen Definitionen beruhende Daten über die Struktur und Verteilung der Verdienste der unselbständig Beschäftigten in Unternehmen mit zehn und mehr Beschäftigten im Produktions- und Dienstleistungsbereich zu erfassen.

Die Durchführung der Erhebung erfolgt im Rahmen einer verpflichtenden **Unternehmensbefragung**, die durch Register- und Verwaltungsdaten ergänzt wird (z.B. Daten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger, Lohnsteuerdaten, Daten des Bildungsstandregisters). Die Grundgesamtheit bildeten 2010 rund 39.700 Unternehmen mit zehn und mehr unselbständig Beschäftigten in den Wirtschaftsabschnitten B-N und P-S der ÖNACE 2008 sowie rund 2.332.000 unselbständig Beschäftigte in diesen Unternehmen. Im Rahmen der Stichprobenziehung wurden rund 11.160 Unternehmen und 200.000 unselbständig Beschäftigte ausgewählt.¹⁾

¹⁾ Die Ziehung der Stichprobe erfolgt in einem zweistufigen Verfahren. Im ersten Schritt werden die Unternehmen mittels einer geschichteten Zufallsstichprobe nach den Merkmalen Wirtschaftstätigkeit gemäß ÖNACE, Region auf der Ebene NUTS 1 und Beschäftigtengrößenklasse aus dem Unternehmensregister ausgewählt. In einem zweiten Schritt erfolgt die Auswahl der Beschäftigten innerhalb des Unternehmens durch die Ziehung einer Zufallsstichprobe. Die Responderate lag aufgrund der gesetzlichen Meldepflicht 2010 bei 99,1% (*Näheres dazu siehe Statistik Austria 2013a*).

Der öffentliche Dienst (Abschnitt O der ÖNACE 2008) ist per Gesetz von der Erhebung ausgenommen.²⁾ Da die Abschnitte (P) Erziehung und Unterricht, (Q) Gesundheits- und Sozialwesen, (R) Kunst, Unterhaltung und Erholung und (S) Erbringung von sonstigen Dienstleistungen noch nicht Teil der Verdienststrukturstatistik 2002 waren, beschränkt sich der Zeitvergleich im Folgenden auf die Wirtschaftsabschnitte B-N der ÖNACE 2008; dies entspricht etwa den Abschnitten C-K der ÖNACE 1995 bzw. der ÖNACE 2003.

Die vorliegenden Ergebnisse beziehen sich somit für das Berichtsjahr 2010 auf 1.879.779 unselbständig Beschäftigte in den Wirtschaftsabschnitten B-N der ÖNACE 2008 (2006: 1.840.550 in den Abschnitten C-K der ÖNACE 2003; 2002: 1.666.991 in den Abschnitten C-K der ÖNACE 1995). Erfasst sind folgende Abschnitte gemäß ÖNACE 2008:

Produzierender Bereich

- B Bergbau
- C Herstellung von Waren
- D Energieversorgung
- E Wasserversorgung und Abfallentsorgung
- F Bau

Dienstleistungsbereich

- G Handel
- I Beherbergung und Gastronomie
- J Information und Kommunikation
- K Finanz- und Versicherungsdienstleistungen
- L Grundstücks- und Wohnungswesen
- M Freiberufliche/technische Dienstleistungen
- N Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen

Aufgrund der Umstellung der Klassifikation der Wirtschaftszweige (ÖNACE) und der Internationalen Standardklassifikation der Berufe (ISCO) ist ein detaillierter Zeitvergleich nach einzelnen Branchen und Berufen nicht möglich. Zudem wurde 2006 die Zuordnung nach Wirtschaftstätigkeit (ÖNACE) und Region (NUTS) durch die Einbeziehung der Arbeitsstättenebene geändert.³⁾ Der vorliegende Beitrag konzentriert sich daher auf die Entwicklung von Verdiensten nach groben Wirtschaftskategorien sowie weiteren individuellen und arbeitsplatzbezogenen Merkmalen.

Bezogen auf die **Beschäftigten** erfasst die Verdienststrukturerhebung alle unselbständig Erwerbstätigen, die im Oktober des Berichtsjahres in einem aufrechten Beschäftigungsver-

hältnis mit dem Unternehmen standen und von diesem ein Arbeitsentgelt, unabhängig von der Art der geleisteten Arbeit, der Zahl der Arbeitsstunden oder der Vertragsdauer, erhielten. Einbezogen sind demnach alle Angestellten, Arbeiter/-innen, geringfügig Beschäftigten, Praktikanten/Praktikantinnen, Saison- und Aushilfsarbeitskräfte, Kurzarbeiter/-innen sowie Personen, die sich im Urlaub oder Krankenstand befanden, solange das Arbeitsentgelt vom Unternehmen bezahlt wurde. Leiharbeitskräfte, die gemäß Arbeitskräfteüberlassungsgesetz anderen Unternehmen zur Arbeitsleistung überlassen wurden, sind als Beschäftigte der Leiharbeitsagentur erfasst.

Ausgenommen sind Lehrlinge. Diese zählen zwar grundsätzlich zu den Beschäftigten; da diese aber in einem Ausbildungsverhältnis stehen und nur eine Lehrlingsentschädigung erhalten, werden Lehrlinge in den Auswertungen nicht berücksichtigt.

Nicht erfasst sind generell alle Beschäftigten, die im Oktober nicht erwerbstätig waren (z.B. Saisonarbeitskräfte), sowie Selbständige, freie Dienstnehmer/-innen und andere ausschließlich auf Honorar- oder Provisionsbasis beschäftigte Personen, mithelfende Familienangehörige, Heimarbeitskräfte auf Stücklohnbasis, freie ehrenamtliche Helfer/-innen sowie Mitglieder des Vorstandes oder Verwaltungsrates eines Unternehmens und Inhaber/-innen oder Führungskräfte, die kein Gehalt bezogen.

Die **Löhne und Gehälter** beziehen sich sowohl auf Stunden- als auch auf Monats- und Jahresverdienste.

- Die **Bruttostundenverdienste** wurden anhand der Angaben zu den Bruttomonatsverdiensten für den Referenzmonat Oktober und den bezahlten Arbeitsstunden für jedes einzelne Beschäftigungsverhältnis berechnet. Die Stundenverdienste werden ohne Mehr- und Überstunden, aber inkl. Zuschläge für Nacht-, Schicht-, Sonn- und Feiertagsarbeit ausgewiesen; unregelmäßige Sonderzahlungen sind grundsätzlich nicht enthalten.
- Die **Bruttomonatsverdienste** umfassen alle Zahlungen, die regelmäßig mit dem Arbeitsentgelt ausbezahlt wurden, wie die im Berichtsmontat tatsächlich bezahlten Grundlöhne und -gehälter. Die Monatsverdienste werden - wie die Stundenverdienste - ohne Mehr- und Überstunden, aber inkl. Zuschläge für Nacht-, Schicht-, Sonn- und Feiertagsarbeit ausgewiesen; unregelmäßige Sonderzahlungen sind nicht enthalten. Verdienste, die sich nicht auf einen ganzen Monat beziehen, wurden auf einen vollen Monat umgerechnet.
- Die **Bruttojahresverdienste** umfassen - im Unterschied zu den Stunden- und Monatsverdiensten - alle Zahlungen, auch Verdienste für Mehr- und Überstunden sowie jährliche Sonderzahlungen (z.B. Urlaubsgeld oder Weihnachtsremuneration) und sonstige einmalige Zahlungen (z.B. jährliche Prämien). Jahresverdienste, die nicht einem ganzen Jahr entsprechen, wurden auf ein volles Jahr umgerechnet (*Näheres dazu siehe Statistik Austria 2013a*).

²⁾ Verordnung (EG) Nr. 530/1999 zur Statistik über die Struktur der Verdienste und der Arbeitskosten (ABl. Nr. L 63 vom 12. März 1999, S. 6); Verordnung des Bundesministers für Wirtschaft und Arbeit über die Verdienststrukturstatistik im Produzierenden Bereich und in Teilen des Dienstleistungsbereichs (Verdienststrukturstatistik-Verordnung 2007), BGBl. II Nr. 66/2007, in der Fassung BGBl. II Nr. 99/2011.

³⁾ Während sich die Zuordnung nach Wirtschaftstätigkeit und Region ausschließlich auf das Unternehmen bezog, wird seit 2006 bei Unternehmen mit mehreren Arbeitsstätten auch die örtliche Einheit (Arbeitsstätte) berücksichtigt. Für Unternehmen mit Arbeitsstätten mit unterschiedlichen Wirtschaftstätigkeiten und/oder Standorten ergibt sich dadurch eine genauere Zuteilung der Beschäftigten gemäß ÖNACE und NUTS (*Statistik Austria 2013a*).

Ergebnisse

Entwicklung der Verdienste nach sozioökonomischen Merkmalen

Vergleicht man die Ergebnisse der Verdienststrukturerhebung in den ausgewählten Wirtschaftsbereichen, dann lagen die mittleren Bruttostundenverdienste (ohne Mehr- und Überstunden) 2002 bei 10,48 € und 2010 bei 12,72 € (Tabelle 1). Die Bruttostundenverdienste stiegen demnach nominell in acht Jahren um 21,4% oder 2,4% pro Jahr. Wie die Daten zeigen, war der Anstieg jedoch nicht gleichmäßig. Sowohl im Produzierenden Bereich als auch im Dienstleistungsbereich nahmen die Verdienste in der Periode zwischen 2002 und 2006 etwas weniger zu als zwischen 2006 und 2010. Insgesamt stiegen die Verdienste zwischen 2002 und 2006 um 2,2% pro Jahr und zwischen 2006 und 2010 um durchschnittlich 2,7% pro Jahr. Eine ähnliche Entwicklung zeigen auch die Arbeitnehmerentgelte insgesamt, die laut Sozialbericht 2012 in der ersten Hälfte des letzten Jahrzehnts nur leicht und in der zweiten Hälfte etwas stärker gestiegen sind (Mayrhuber/Glocker/Horvath 2012, S. 218).

Bruttostundenverdienste steigen in der Produktion stärker als im Dienstleistungsbereich

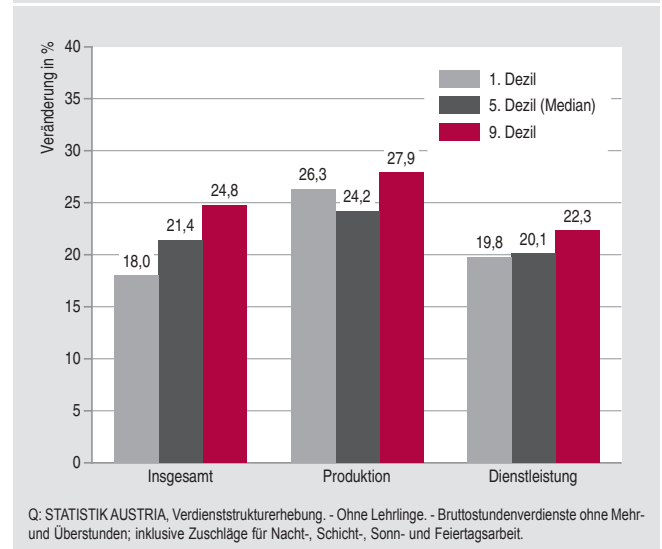
Nach Wirtschaftsbereichen war der Anstieg im Produzierenden Bereich mit 24,2% im gesamten Vergleichszeitraum oder 2,7% pro Jahr höher als im Dienstleistungsbereich mit 20,1% bzw. 2,3% pro Jahr. In der Folge nahm der Abstand zwischen den Verdiensten in der Produktion und im Dienstleistungsbereich weiter zu. 2002 lagen die mittleren Bruttostundenverdienste im Dienstleistungsbereich um 13,9% unter jenen im Produzierenden Bereich; 2010 betrug der Unterschied 16,8%.

Die Ergebnisse der Verdienststrukturerhebung zeigen aber auch, dass in der Produktion insbesondere in der Periode zwischen 2006 und 2010 ein Rückgang der Beschäftigung zu beobachten war. Einen Hinweis darauf, dass nach dem Einsetzen der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008 neben gut bezahlten Industriearbeitsplätzen speziell auch gering ent-

lohnte Jobs in der Produktion verloren gingen, gibt die Einkommensverteilung (Grafik 1). Im Gegensatz zur Entwicklung insgesamt stieg im Produzierenden Bereich der Grenzwert, unter dem die niedrigsten 10% der Einkommensverteilung (1. Dezil) liegen, stärker als die mittleren Verdienste (Median).⁴⁾ Damit kam es auch zu einer leichten Erhöhung des Lohnniveaus insgesamt.

Anstieg der Bruttostundenverdienste 2002/2010

Grafik 1



Diese strukturellen Veränderungen betrafen insbesondere die Verdienste der Frauen. In der Produktion stiegen die mittleren Löhne und Gehälter der Arbeitnehmerinnen in der Folge deutlich stärker als jene der Arbeitnehmer. Aber auch im Dienstleistungsbereich konnten die Verdienste der Frauen etwas mehr zulegen als jene der Männer. Insgesamt betrug der Anstieg bei den Frauen zwischen 2002 und 2010 23,3% (2,6% pro Jahr) und bei den Männern 20,9% (2,4% pro Jahr). Der geschlechtsspezifische Lohn- und Gehaltsunterschied ging damit leicht zurück.⁵⁾

Trotz des krisenbedingten Rückgangs in der Produktion nahm die Beschäftigung im gesamten Vergleichszeitraum jedoch deutlich zu (+13,5%). Der Beschäftigungszuwachs entfiel laut den vorliegenden Ergebnissen allerdings sowohl

Bruttostundenverdienste im Produktions- und Dienstleistungsbereich			
Gliederungsmerkmale	2002	2006	2010
	Median in EUR		
	Insgesamt		
Insgesamt	10,48	11,43	12,72
Produzierender Bereich	11,25	12,43	13,98
Dienstleistungsbereich	9,69	10,52	11,63
	Frauen		
Zusammen	8,54	9,37	10,52
Produzierender Bereich	8,87	10,18	11,63
Dienstleistungsbereich	8,42	9,08	10,22
	Männer		
Zusammen	11,51	12,49	13,92
Produzierender Bereich	11,82	12,91	14,54
Dienstleistungsbereich	11,00	11,87	13,10

Q: STATISTIK AUSTRIA, Verdienststrukturerhebung. - Ohne Lehrlinge. - Bruttostundenverdienste ohne Mehr- und Überstunden; inklusive Zuschläge für Nacht-, Schicht-, Sonn- und Feiertagsarbeit.

⁴⁾ Das mittlere Einkommen oder Medianeinkommen bezeichnet den Wert in der Mitte einer nach der Einkommenshöhe geordneten Datenreihe. Das heißt, jeweils 50% der Einkommen liegen über bzw. unter dem Median. Im Unterschied dazu teilen Dezile die der Größe nach geordneten Verdienste in zehn gleich große Teile. Das 1. Dezil gibt an, unter welchem Wert die niedrigsten 10 % der Verdienste liegen. Das 9. Dezil gibt an, über welchem Wert die höchsten 10% der Verdienste liegen. Das 5. Dezil entspricht dem Median. Der Vorteil des Medians gegenüber dem arithmetischen Mittel besteht in der Robustheit gegen statistische Ausreißer.

⁵⁾ Dieser Trend spiegelt sich auch in den Bruttojahresverdiensten der ganzjährig Vollzeitbeschäftigten gemäß dem Allgemeinen Einkommensbericht. Bezogen auf die Jahresverdienste aller unselbständig Beschäftigten war dagegen keine wesentliche Veränderung der relativen Einkommenssituation der Frauen im Vergleich zu den Männern zu beobachten (Allgemeiner Einkommensbericht 2012, S. 23).

bei den Frauen als auch bei den Männern primär auf den Dienstleistungsbereich. Insgesamt war die Zunahme der Beschäftigung bei den Frauen stärker als bei den Männern, wobei speziell die Zahl der teilzeitbeschäftigten Frauen stark anstieg.

Unterschiedliche Entwicklung der Verdienste bei Voll- und Teilzeit

Die Entwicklung der Bruttostundenverdienste von Voll- und Teilzeitbeschäftigten (Grafik 2) weist ebenfalls deutliche Unterschiede auf. Die Verdienste der Vollzeitbeschäftigten waren mit 13,59 € im Jahr 2010 um 23,5% höher als mit 11,00 € im Jahr 2002. Bei den Teilzeitbeschäftigten waren sowohl das Verdienstniveau als auch der Zuwachs niedriger. Im Beobachtungszeitraum stiegen die Verdienste der Teilzeitbeschäftigten von 8,07 € brutto pro Stunde auf 9,70 € oder um 20,2%. Besonders gering war der Anstieg bei teilzeitbeschäftigten Männern; zwischen 2002 und 2010 konnten die Verdienste nur um 10,1% zulegen.

Laut Verdienststrukturerhebung 2010 waren allerdings rund 80% der Teilzeitbeschäftigten Frauen. Der Anteil der Männer in Teilzeit war demnach vergleichsweise gering. Insgesamt zählte fast jede zweite Frau (49,4%), aber nur jeder zehnte Mann (10,5%) zu den Teilzeitbeschäftigten. Unter den teilzeitbeschäftigten Männern war zudem der Anteil der geringfügig Beschäftigten mit 35,2% mehr als doppelt so hoch wie bei den teilzeitbeschäftigten Frauen mit 16,5% (Geisberger 2012, S. 673).

Als Teilzeitbeschäftigte gelten dabei jene Personen, deren reguläre Arbeitszeit nicht dem vollen Ausmaß der gemäß Arbeitszeit oder Kollektivvertrag geltenden Normalarbeitszeit entspricht.⁶⁾ Zu den geringfügig Beschäftigten zählen zudem jene, deren Verdienste die Geringfügigkeitsgrenze nicht überschreiten.

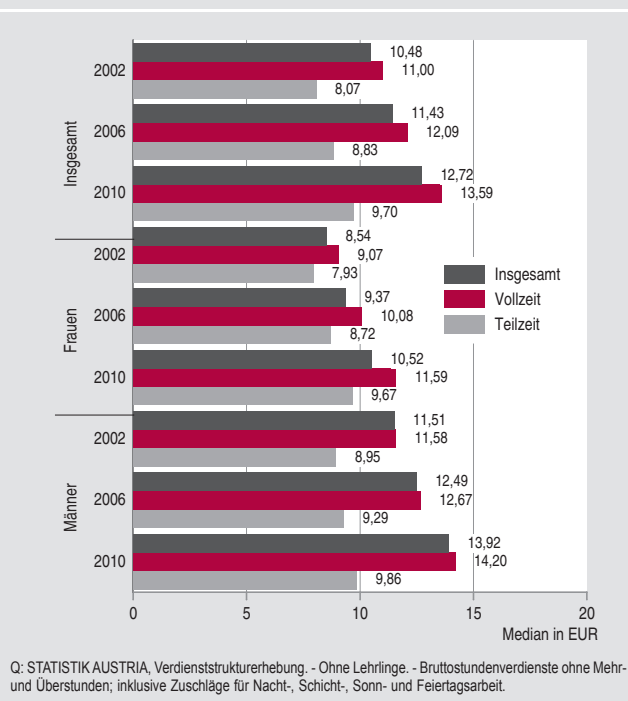
Angestellte verzeichnen die höchsten Gehaltszuwächse

Die Auswertung nach der Stellung im Beruf (Grafik 3) zeigt weiters, dass die Bruttostundenverdienste der geringfügig Beschäftigten mit 15,4% (1,8% pro Jahr) den geringsten Zuwachs verzeichneten.⁷⁾ Die Verdienste der Angestellten stiegen dagegen zwischen 2002 und 2010 um 27,3% (3,1% pro Jahr). Bei den Arbeitern und Arbeiterinnen war der Lohnzuwachs mit 17,2% (2,0% pro Jahr) ebenfalls vergleichsweise gering. Nach Geschlecht zeigen sich dabei kaum Unterschiede. Nur bei weiblichen Angestellten (27,8%) war

⁶⁾ Im Unterschied dazu wird Teilzeitarbeit in der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung nach unterschiedlichen Konzepten definiert: 1. Auf Basis der normalerweise pro Woche geleisteten Arbeitsstunden, einschließlich regelmäßig geleisteter Überstunden und Mehrstunden. Als teilzeitbeschäftigt gelten demnach jene, die weniger als 36 Stunden pro Woche arbeiten. 2. Auf Basis der direkten Frage nach Teilzeiterwerbstätigkeit. Aus Plausibilitätsgründen gelten dabei Personen, die normalerweise weniger als 30 Stunden pro Woche arbeiten immer als teilzeitbeschäftigt; Personen, die 36 oder mehr Stunden arbeiten, immer als vollzeitbeschäftigt.

⁷⁾ Gleichzeitig erhöhte sich die monatliche Geringfügigkeitsgrenze um 21,5% (2002: 301,54 €; 2010: 366,33 €).

Bruttostundenverdienste: Voll- und Teilzeit Grafik 2

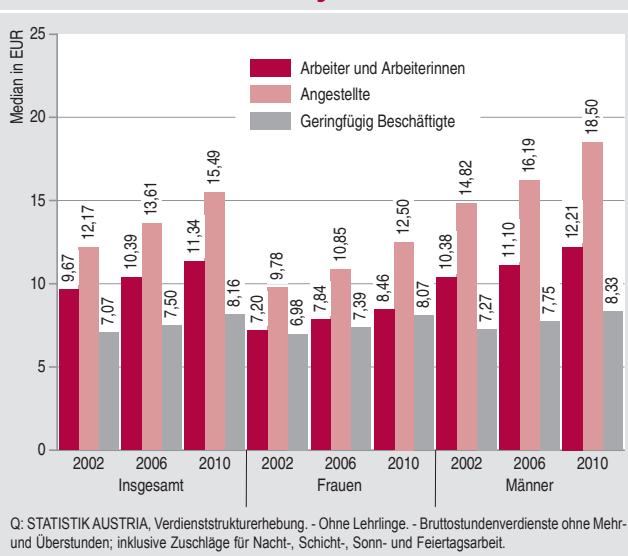


der Anstieg der Verdienste etwas höher als bei männlichen Angestellten (24,8%).

Im Berichtsjahr 2010 verdienten Arbeiter und Arbeiterinnen in den ausgewählten Wirtschaftsbereichen brutto pro Stunde 11,34 €, Angestellte 15,49 € und geringfügig Beschäftigte 8,16 €. Die mittleren Bruttostundenverdienste der geringfügig Beschäftigten lagen demnach unterhalb der für 2010 ermittelten Niedriglohngrenze von 8,52 €.⁸⁾ Auswertungen

⁸⁾ Der Berechnung der Niedriglohngrenze liegt die international gängige Definition von zwei Drittel des Medianlohns (z.B. ILO; OECD; Eurostat) zugrunde. Bezogen auf den gesamten Erfassungsbereich der Verdienststrukturerhebung 2010 (Abschnitte B-N und P-S der ÖNACE 2008) lagen die mittleren Bruttostundenverdienste (ohne Mehr- und Überstunden) 2010 bei 12,79 €; die Niedriglohnschwelle beträgt somit 8,52 € (Geisberger 2013, S. 545).

Bruttostundenverdienste: Stellung im Beruf Grafik 3



zum Ausmaß und zur Struktur der Niedriglohnbeschäftigung (Geisberger 2013, S. 552) zeigen auch, dass insgesamt 53,0% der geringfügig Beschäftigten und damit mehr als die Hälfte der Beschäftigten in dieser Gruppe von Niedriglohnbeschäftigung betroffen waren.

Bezogen auf die Zahl der Beschäftigten ging der Anteil der Arbeiter und Arbeiterinnen in den erfassten Wirtschaftsabschnitten etwas zurück (2002: 45,9%; 2010: 43,1%). Der Anteil der Angestellten (2002: 50,3%; 2010: 51,8%) sowie der geringfügig Beschäftigten (2002: 3,7%; 2010: 5,0%) nahm dagegen leicht zu. Vergleicht man zudem die Entwicklung des Bildungsniveaus, so verringerte sich zugleich der Anteil der Beschäftigten mit höchstens Pflichtschulabschluss, während der Anteil der Beschäftigten mit Universitäts- oder Fachhochschulabschluss zunahm. Am deutlichsten war dieser Trend bei den Angestellten, sodass der höhere Anstieg der Verdienste in dieser Gruppe teils auch auf dem Anstieg des Ausbildungsniveaus beruhen kann.

Relativ gleichmäßiger Anstieg nach Ausbildungsniveau

Insgesamt war der Zuwachs der Verdienste in den unterschiedlichen Ausbildungsstufen relativ gleichmäßig (Grafik 4). Im Detail zeigen sich jedoch kleinere Abweichungen. So konnten beispielsweise die Verdienste von Beschäftigten mit einem Lehrabschluss oder dem Abschluss einer berufsbildenden mittleren Schule zwischen 2002 und 2006 weniger stark zulegen als zwischen 2006 und 2010. Bei Beschäftigten mit dem Abschluss einer höheren Schule stiegen die Verdienste dagegen in der Periode zwischen 2002 und 2006 stärker als in der Periode zwischen 2006 und 2010.

Generell verlief die Entwicklung der Verdienste nach der höchsten abgeschlossenen Bildung zwischen 2002 und 2010 bei Frauen und Männern weitgehend analog (Tabelle 2). Im Vergleich konnten lediglich die Verdienste der Männer mit AHS-Abschluss einen etwas höheren Anstieg verzeichnen als jene der Frauen mit AHS-Matura. Bei den Beschäftigten mit

Bruttostundenverdienste: Bildung und Geschlecht

Tabelle 2

Höchste abgeschlossene Bildung	2002	2006	2010
	Median in EUR		
Frauen			
Höchstens Pflichtschule	7,31	7,98	8,54
Lehrabschluss	8,46	9,10	10,16
Berufsbildende mittlere Schule	9,84	10,39	11,69
Allgemeinbildende höhere Schule	10,42	10,76	11,89
Berufsbildende höhere Schule	10,97	11,55	13,13
Meister, Kolleg, Akademie	11,44	12,41	14,01
Universität, Fachhochschule	14,83	16,17	18,29
Männer			
Höchstens Pflichtschule	9,40	10,28	10,90
Lehrabschluss	11,18	12,01	13,37
Berufsbildende mittlere Schule	12,69	13,57	14,79
Allgemeinbildende höhere Schule	12,93	14,96	15,60
Berufsbildende höhere Schule	15,40	17,48	18,53
Meister, Kolleg, Akademie	14,60	16,39	18,42
Universität, Fachhochschule	21,34	21,90	24,10

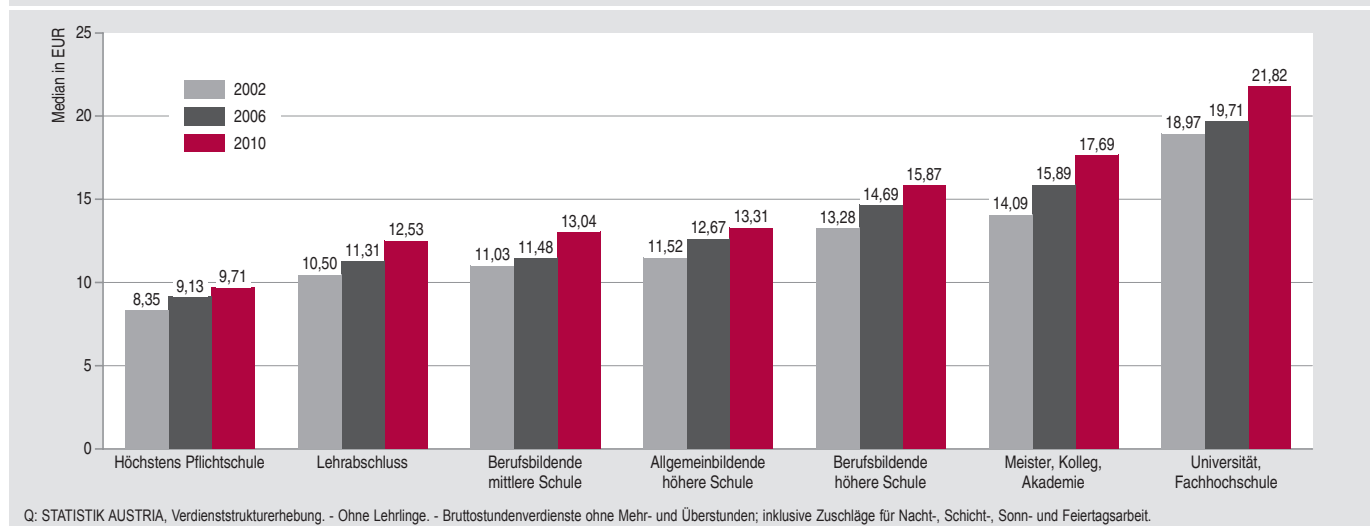
Q: STATISTIK AUSTRIA, Verdienststrukturerhebung. - Ohne Lehrlinge. - Bruttostundenverdienste ohne Mehr- und Überstunden; inklusive Zuschläge für Nacht-, Schicht-, Sonn- und Feiertagsarbeit. - Seit 2008 zählen Meister- und Werkmeisterabschlüsse zu den BMS (davor waren Meisterabschlüsse in der Kategorie Meister, Kolleg, Akademie zusammenfasst); Daten für 2010 entsprechend rückkodiert.

Universitäts- oder Fachhochschulabschluss war hingegen der Zuwachs bei den Frauen höher als bei den Männern. Der Rückgang des geschlechtsspezifischen Lohn- und Gehaltsunterschieds war daher bei Absolventen und Absolventinnen einer Universität oder Fachhochschule stärker als im Durchschnitt, während bei wenig Qualifizierten mit höchstens Pflichtschulabschluss oder bei Beschäftigten mit einer abgeschlossenen Lehre nur eine geringfügige Veränderung zu beobachten war.

Infolge der Bildungsexpansion der letzten Jahrzehnte sowie der - oben bereits beschriebenen - Zunahme der Erwerbsbeteiligung der Frauen stieg die Zahl der besser ausgebildeten Frauen am Arbeitsmarkt zudem sowohl absolut als auch relativ stärker als jene der Männer. Im Vergleich zu Männern profitieren Frauen aber nicht so stark von einer höheren Ausbildung. Im Mittel nehmen die Verdienste der Männer mit jeder Ausbildungsstufe stärker zu als jene der Frauen.

Bruttostundenverdienste: höchste abgeschlossene Bildung

Grafik 4



Verdienste von Frauen in den mittleren Altersgruppen steigen stärker

Nach Altersgruppen (Tabelle 3) war der Zuwachs der Verdienste in den mittleren Altersgruppen mit 23,1% bei den 30- bis 39-Jährigen bzw. 22,1% bei den 40- bis 49-Jährigen ein wenig höher als bei jüngeren (+18,7%) oder älteren Beschäftigten (+17,4%). Bei den Frauen war der Anstieg in den mittleren Altersgruppen etwas höher als bei den Männern. Die Verdienste von Frauen und Männer näherten sich in diesen Altersgruppen demnach etwas an.

Altersgruppen	2002	2006	2010
	Median in EUR		
	Insgesamt		
Bis 30 Jahre	9,03	9,77	10,72
30 bis 39 Jahre	10,93	12,03	13,46
40 bis 49 Jahre	11,38	12,46	13,90
50 und mehr Jahre	11,81	12,63	13,86
	Frauen		
Bis 30 Jahre	7,77	8,31	9,30
30 bis 39 Jahre	8,92	9,94	11,35
40 bis 49 Jahre	8,97	9,85	11,39
50 und mehr Jahre	8,95	9,75	10,79
	Männer		
Bis 30 Jahre	9,72	10,51	11,58
30 bis 39 Jahre	11,80	12,99	14,45
40 bis 49 Jahre	12,68	13,72	15,34
50 und mehr Jahre	13,18	13,96	15,71

Q: STATISTIK AUSTRIA, Verdienststrukturerhebung. - Ohne Lehrlinge. - Bruttostundenverdienste ohne Mehr- und Überstunden; inklusive Zuschläge für Nacht-, Schicht-, Sonn- und Feiertagsarbeit.

Dennoch verläuft die Verdienstkurve bei den Frauen nach wie vor deutlich flacher als bei den Männern. Während die Verdienste der Frauen in den Altersgruppen ab 30 Jahren kaum an Höhe gewinnen, steigen die Verdienste der Männer mit zunehmendem Alter kontinuierlich an. Dieser Unterschied in der altersspezifischen Entlohnung bleibt über die Zeit annähernd konstant. 2002 lagen die Bruttostundenverdienste der Frauen bei den über 50-Jährigen um rund 15,1% über den Verdiensten der unter 30-Jährigen, 2010 waren es 16,0%. Bei den Männern betrug der Abstand zwischen jüngeren und älteren Beschäftigten in beiden Jahren 35,6%. Der geschlechtsspezifische Lohnunterschied nimmt daher mit dem Alter unverändert zu.

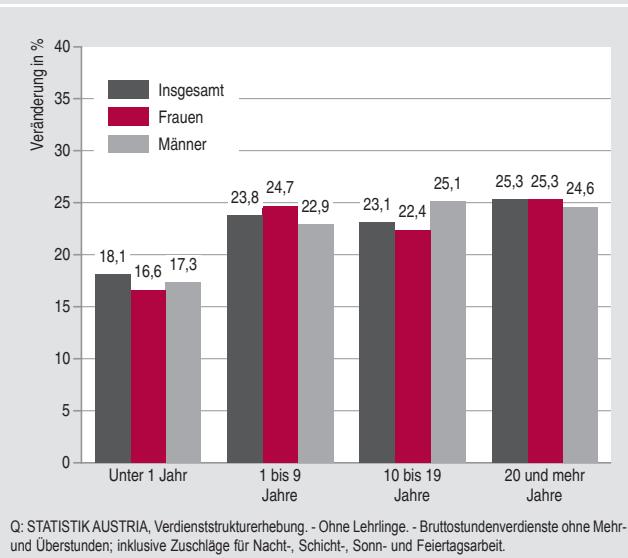
Zugleich erhöhte sich infolge der steigenden Erwerbsbeteiligung sowie demographischer Veränderungen (Babyboomer) und Änderungen im Bereich der Pensionsregelungen die Zahl der älteren Beschäftigten, insbesondere jene älterer Frauen. In den untersuchten Wirtschaftsbereichen stieg das durchschnittliche Alter erwerbstätiger Frauen um 1,6 Jahre und jenes der Männer um 1,5 Jahre; im Durchschnitt waren Frauen 2010 mit 38,3 Jahren aber immer noch um rund ein Jahr jünger als Männer mit 39,4 Jahren.

Geringster Verdienstzuwachs bei Beschäftigten mit kurzer Unternehmenszugehörigkeit

Betrachtet man die Entwicklung der Verdienste nach der Dauer der Zugehörigkeit zum Unternehmen, dann wird zudem ersichtlich, dass die Verdienste zwischen 2002 und

Anstieg der Bruttostundenverdienste 2002/2010: Dauer der Unternehmenszugehörigkeit

Grafik 5



2010 bei Beschäftigten mit einer langen Unternehmenszugehörigkeit stärker stiegen als bei Beschäftigten, die im jeweiligen Referenzjahr erst kurz im Unternehmen tätig waren. Speziell bei Beschäftigten mit einer Unternehmenszugehörigkeit von unter einem Jahr war der Anstieg mit 18,1% (+2,1% pro Jahr) deutlich geringer als bei den Beschäftigten in den anderen Kategorien (Grafik 5). Den höchsten Anstieg verzeichneten Beschäftigte mit einer Dauer von 20 und mehr Jahren mit 25,3% (+2,9% pro Jahr).

Es gibt zwar geringe Abweichungen nach dem Geschlecht, im Wesentlichen zeigt sich dieses Muster aber sowohl bei Frauen als auch bei Männern. Während der Anstieg der Verdienste bei Frauen und Männern mit einer kurzen Unternehmenszugehörigkeit unter der durchschnittlichen Lohnentwicklung lag, nahmen die Verdienste in allen anderen Kategorien stärker zu. Der Abstand zwischen den Verdien-

Bruttostundenverdienste: Dauer der Zugehörigkeit zum Unternehmen Tabelle 4

Dauer der Unternehmenszugehörigkeit	2002	2006	2010
	Median in EUR		
	Insgesamt		
Unter 1 Jahr	8,47	9,30	10,00
1 bis 9 Jahre	9,80	10,91	12,13
10 bis 19 Jahre	11,86	13,15	14,60
20 und mehr Jahre	14,53	16,13	18,20
	Frauen		
Unter 1 Jahr	7,24	7,84	8,44
1 bis 9 Jahre	8,31	9,20	10,37
10 bis 19 Jahre	10,20	11,08	12,49
20 und mehr Jahre	13,63	15,17	17,07
	Männer		
Unter 1 Jahr	9,38	10,20	11,00
1 bis 9 Jahre	10,82	11,97	13,31
10 bis 19 Jahre	12,59	13,90	15,74
20 und mehr Jahre	14,85	16,35	18,50

Q: STATISTIK AUSTRIA, Verdienststrukturerhebung. - Ohne Lehrlinge. - Bruttostundenverdienste ohne Mehr- und Überstunden; inklusive Zuschläge für Nacht-, Schicht-, Sonn- und Feiertagsarbeit.

ten von Beschäftigten mit kurzer und langer Unternehmenszugehörigkeit vergrößerte sich in der Folge.

Im Unterschied zur Verteilung nach Altersgruppen gleicht sich das Lohnniveau von Frauen und Männern mit zunehmender Dauer der Zugehörigkeit zum Unternehmen allerdings tendenziell an (Tabelle 4). Der geschlechtsspezifische Lohn- und Gehaltsunterschied ist daher bei Beschäftigten mit einer langen Unternehmenszugehörigkeit deutlich geringer, wobei jedoch nur rund 8% der Frauen, aber rund 18% der Männer 20 oder mehr Jahre im selben Unternehmen beschäftigt waren. Insgesamt betrug die durchschnittliche Dauer der Unternehmenszugehörigkeit bei Frauen sechs Jahre und bei Männern neun Jahre. Diese Werte blieben im Zeitvergleich stabil.

Trends in der Lohn- und Gehaltsentwicklung

Höhere Verdienste steigen stärker

Die Entwicklung der Verdienste nach einzelnen Dezilen (Grafik 6) zeigt für höhere Verdienste insgesamt einen stärkeren Anstieg als für niedrigere Verdienste. Bei den **Bruttostundenverdiensten** (ohne Mehr- und Überstunden) betrug der Zuwachs zwischen 2002 und 2010 an der untersten Dezilgrenze 18,0%. Der Grenzwert (1. Dezil), unter dem die niedrigsten 10% der Einkommensverteilung liegen, stieg demnach weniger als die mittleren Verdienste (5. Dezil bzw. Median) mit 21,4%. Im Gegensatz dazu konnte die oberste Dezilgrenze (9. Dezil), welche die höchsten 10% der Einkommensverteilung markiert, einen Zuwachs von 24,8% verzeichnen.

Dieser Trend zeigt sich auch bei den **Bruttomonats- und Bruttojahresverdiensten**. Der Anstieg war hier aber in allen Dezilen geringer. Gemessen am Median (5. Dezil) stiegen die Bruttomonatsverdienste im Vergleichszeitraum um 15,2% und die Bruttojahresverdienste um 15,0%. Ausschlaggebend für den - im Unterschied zu den Stundenverdiensten - geringeren Zuwachs war der Einfluss der Arbeitszeit. So nahm der Anteil der Teilzeitbeschäftigten, die schon aufgrund

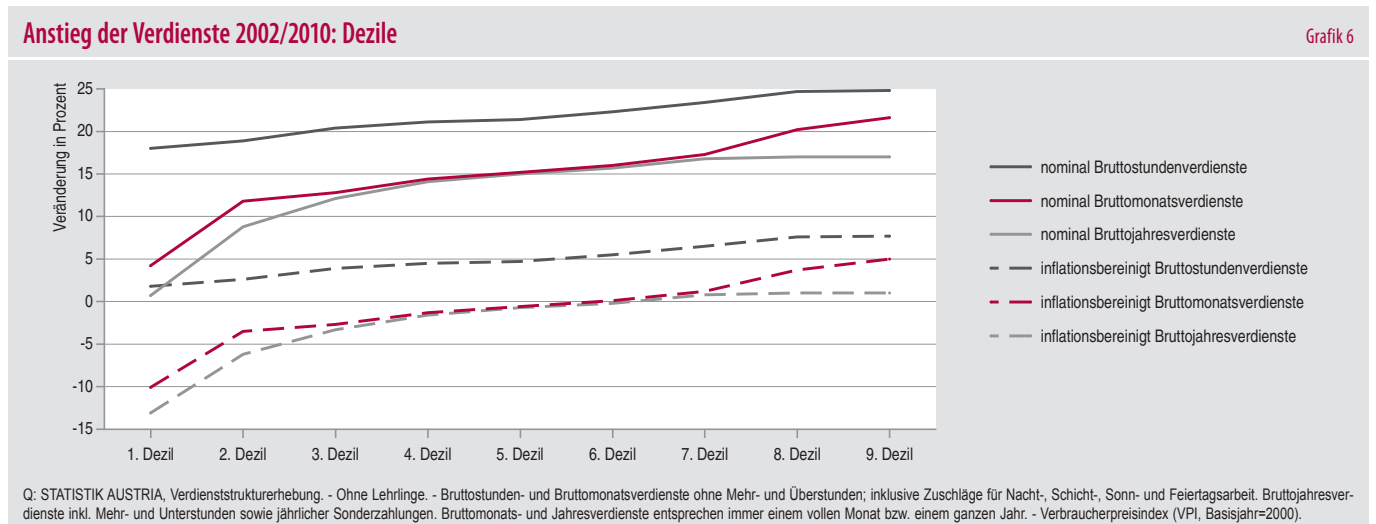
der reduzierten Stundenzahl weniger verdienen, stetig zu. Zudem erhöhte sich auch der Anteil der atypisch Beschäftigten (Teilzeit, befristete Beschäftigung, geringfügige Beschäftigung u.a.) insgesamt (Geisberger/Knittler 2010, Knittler/Stadler 2012). Diese Veränderungen am Arbeitsmarkt beeinflussten vor allem die Entwicklung der Verdienste unterhalb des Medians. Der stärkere Anstieg der Verdienste oberhalb des Medians dürfte hingegen zum Teil auf den größeren Anteil besser ausgebildeter Beschäftigter zurückzuführen sein (Pointner/Stiglbauer 2010). Aber auch der steigende Anteil der Angestellten und älteren Beschäftigten an den Beschäftigten insgesamt kann hier eine Rolle spielen.

Inflationsbereinigt nahmen die Verdienste kaum zu

Berücksichtigt man die jährliche Inflation, dann hat sich das Lohnniveau in den vergangenen Jahren kaum erhöht. Zwischen 2002 und 2010 stieg der Verbraucherpreisindex (VPI) um 15,9%. Inflationsbereinigt waren die mittleren **Bruttostundenverdienste** demnach 2010 um 4,7% höher als 2002. Der Anstieg der **Bruttomonats- und Bruttojahresverdienste** lag dagegen im Mittel knapp unterhalb der Inflation.

Parallel zur nominellen Entwicklung war der inflationsbereinigte Anstieg der Verdienste am unteren Rand der Einkommensverteilung schwächer als bei den höheren Verdiensten. Bezogen auf das 1. Dezil stiegen die Bruttostundenverdienste inflationsbereinigt um 1,8%. Am oberen Dezil (9. Dezil) war der Anstieg mit 7,7% wiederum entsprechend höher. Ein Blick auf die Bruttomonats- und Bruttojahresverdienste zeigt, dass hier unter Einbeziehung der Inflation ein Rückgang bei den geringen Einkommen zu beobachten war. In den oberen Dezilen lag der Zuwachs knapp über der Inflation.

Dieses Auseinandergehen der Einkommensschere zeigt sich auch in der Entwicklung der inflationsbereinigten Bruttojahreseinkommen laut *Allgemeinem Einkommensbericht 2012* (S. 28). Bezogen auf die gesamte Wirtschaft sind die hohen Einkommen der unselbständig Beschäftigten insgesamt leicht



gestiegen, während die niedrigen Einkommen stark zurückgingen. Dass dabei strukturelle Effekte eine wesentliche Rolle spielen, zeigt der Vergleich mit Beschäftigten, die über einen Zeitraum von fünf Jahren jeweils das gesamte Jahr durchgängig erwerbstätig waren und deren soziale Stellung sich in diesem Zeitraum nicht geändert hat. In dieser Gruppe verzeichneten die niedrigen Einkommen größere Zuwächse als die höheren Einkommen. Der Unterschied zwischen hohen und niedrigen Einkommen nahm bei Beschäftigten mit stabiler Erwerbstätigkeit somit ab, wobei durch die Selektion vor allem Personen mit höheren Einkommen betrachtet werden, da z.B. Beschäftigte mit Erwerbsunterbrechungen sowie neu- und wiedereintretende Personen nicht erfasst sind (*Allgemeiner Einkommensbericht 2012, S. 37 f.*).

Schere zwischen hohen und niedrigen Verdiensten wird größer

Bezogen auf alle Beschäftigten in den untersuchten Wirtschaftsabschnitten hat sich der Abstand zwischen dem 1. Dezil und dem 9. Dezil allerdings vergrößert. Während die oberste Verdienstgrenze 2002 - bezogen auf die **Bruttostundenverdienste** - 2,9-mal so hoch war wie die unterste Grenze, lag der Quotient 2006 bei 3,0 und 2010 bei 3,1 (*Tabelle 5*).⁹⁾

Gliederungsmerkmale	Dezilverhältnis 90/10			Gini-Koeffizienten		
	2002	2006	2010	2002	2006	2010
Insgesamt						
Bruttostundenverdienste	2,9	3,0	3,1	0,26	0,26	0,26
Bruttomonatsverdienste	4,0	4,3	4,6	0,30	0,31	0,32
Bruttojahresverdienste	4,3	4,7	5,0	0,34	0,34	0,34
Produzierender Bereich						
Bruttostundenverdienste	2,5	2,5	2,6	0,23	0,22	0,23
Bruttomonatsverdienste	2,7	2,7	2,8	0,24	0,25	0,25
Bruttojahresverdienste	3,1	3,0	3,1	0,28	0,27	0,28
Dienstleistungsbereich						
Bruttostundenverdienste	3,0	3,1	3,1	0,28	0,28	0,28
Bruttomonatsverdienste	5,0	5,6	6,1	0,34	0,35	0,36
Bruttojahresverdienste	5,3	5,9	6,4	0,39	0,37	0,38

Q: STATISTIK AUSTRIA, Verdienststrukturerhebung. - Ohne Lehrlinge. - Bruttostunden- und Bruttomonatsverdienste ohne Mehr- und Überstunden; inklusive Zuschläge für Nacht-, Schicht-, Sonn- und Feiertagsarbeit. Bruttojahresverdienste inkl. Mehr- und Unterstunden sowie jährlicher Sonderzahlungen. Bruttomonats- und Jahresverdienste entsprechen immer einem vollen Monat bzw. einem ganzen Jahr.

In der Produktion stiegen - wie oben bereits ausgeführt - die untersten 10% der Verdienste zwar etwas stärker an als im Mittel. Die obersten 10% der Verdienste konnten aber sowohl in der Produktion als auch im Dienstleistungsbereich einen größeren Zuwachs verzeichnen, sodass der Abstand zwischen hohen und niedrigen Verdiensten in beiden Wirtschaftsbereichen leicht anstieg. Am Gini-Koeffizienten lässt sich diese Entwicklung nicht ablesen. Die Streuung der Verdienste innerhalb der Sektoren zeigt allerdings, dass die Unterschiede zwischen hohen und niedrigen Verdiensten im Produzierenden Bereich insgesamt kleiner waren als im Dienstleistungsbereich. 2010 lagen das 90/10-Verhältnis im

⁹⁾ Das Dezilverhältnis 90/10 entspricht dem Verhältnis der Einkommensuntergrenze des obersten Dezils (9. Dezil) zur Einkommensobergrenze des untersten Dezils (1. Dezil).

Produzierenden Bereich gemessen an den Bruttostundenverdiensten bei 2,6 und jenes im Dienstleistungsbereich bei 3,1. Dies lässt sich im Wesentlichen damit erklären, dass die Verdienstunterschiede zwischen den einzelnen Wirtschaftsabschnitten im Dienstleistungsbereich generell größer sind als im Produzierenden Bereich (*Geisberger 2012, S. 675*).

Die **Bruttomonats- und Bruttojahresverdienste** streuen aufgrund des Einflusses der Arbeitszeit wiederum stärker als die Bruttostundenverdienste. Speziell im Dienstleistungsbereich ist der Abstand zwischen dem 1. Dezil und dem 9. Dezil aufgrund des höheren Anteils an Teilzeitbeschäftigten deutlich größer. Gemessen an den Monatsverdiensten war das 9. Dezil im Dienstleistungsbereich 2010 rund sechs Mal so hoch wie das 1. Dezil. Im Produzierenden Bereich lag der Faktor dagegen bei 2,8. Bei den Jahresverdiensten war das 90/10-Verhältnis im Dienstleistungsbereich 2010 mit 6,4 ebenfalls deutlich höher als in der Produktion mit 3,1. Im Zeitvergleich zeigt sich im Dienstleistungsbereich auch ein deutlicher Anstieg der Streuung der Monats- und Jahresverdienste, während im Produzierenden Bereich keine wesentliche Veränderung zu beobachten ist.

Fazit

Die Analyse der Daten der Verdienststrukturerhebung zwischen 2002 und 2010 zeigt ein moderates Wachstum der Bruttostundenverdienste. Gemessen an den mittleren Bruttostundenverdiensten stiegen die Löhne und Gehälter in diesen acht Jahren nominell um 21,4%. Inflationsbereinigt entsprach dies einer Steigerung von 4,7%. Der Anstieg der mittleren Bruttomonats- und Bruttojahresverdienste blieb dagegen knapp unterhalb der Inflationsrate.

Die Entwicklung war jedoch nicht einheitlich. Im Produzierenden Bereich war der Anstieg der Verdienste etwas stärker als im Dienstleistungsbereich. Zudem konnten hohe Verdienste einen stärkeren Zuwachs verzeichnen als niedrige Verdienste. Dies gilt sowohl für die Bruttostunden- als auch für die Bruttomonats- und Bruttojahresverdienste. Der Abstand zwischen hohen und niedrigen Verdiensten vergrößerte sich damit im Vergleichszeitraum.

Gleichzeitig zeichneten sich strukturelle Veränderungen am Arbeitsmarkt ab. Während die Zahl der Beschäftigten im Produzierenden Bereich nur leicht zulegen konnte - und im Zuge der Wirtschafts- und Finanzkrise sogar zurückging - stieg die Zahl der Beschäftigten im Dienstleistungsbereich deutlich an. Dieser Zuwachs beruht jedoch im Wesentlichen auf der steigenden Erwerbsbeteiligung der Frauen, wobei sich speziell die Zahl der teilzeitbeschäftigten Frauen deutlich erhöhte. Gleichzeitig nahm auch die Zahl der geringfügig Beschäftigten zu, wodurch vor allem die Entwicklung in der unteren Hälfte der Verdienste beeinflusst wurde. Im zeitlichen Vergleich waren die Bruttostundenverdienste der Teilzeitbeschäftigten und geringfügig Beschäftigten nicht nur deutlich niedriger, auch der Zuwachs war schwächer als

jener der Vollzeitbeschäftigten. Bei den geringfügig Beschäftigten lag der Anstieg sogar leicht unterhalb der Inflationsrate.

Weitere Faktoren, die auf die Höhe und Struktur der Verdienste wirkten, waren auf der anderen Seite der steigende Anteil an Angestellten, höher qualifizierten und älteren Beschäftigten. Bei den Angestellten stieg im Vergleichszeitraum aber nicht nur die Zahl der Beschäftigten, auch ihre Verdienste konnten im Mittel einen stärkeren Zuwachs verzeichnen als die anderer Gruppen. Betreffend das Bildungsniveau nahm insbesondere bei den Frauen der Anteil der Beschäftigten mit Universitäts- oder Fachhochschulabschluss in den letzten Jahren stetig zu.

Aufgrund der insgesamt geringen Dynamik der Löhne und Gehälter veränderte sich die Struktur der Verdienste nach individuellen und arbeitsplatzbezogenen Merkmalen aber nur geringfügig. So ging zum Beispiel der geschlechtsspezifische Lohn- und Gehaltsunterschied insgesamt zwar leicht zurück, die Verdienste der Frauen liegen aber nach wie vor deutlich unter jenen der Männer. Bezogen auf die Dauer der Zugehörigkeit zum Unternehmen nahm der Abstand zwischen den Verdiensten von Beschäftigten mit kurzer und langer Unternehmenszugehörigkeit dagegen zu. Im Vergleichszeitraum stiegen die Verdienste der Beschäftigten mit längerer Unternehmenszugehörigkeit stärker als jene von Beschäftigten, die kurz im Unternehmen tätig waren.

Summary

The structure of earnings survey shows that the gross hourly earnings of employees in the manufacturing and services sector increased between 2002 and 2010 nominally by 21.4 per cent or 2.4 per cent per year. The increase in the manufacturing sector with 24.2 per cent overall or 2.7 per cent annually was somewhat higher than in the services sector where the median gross hourly earnings rose by only 20.1 per cent or 2.3 per cent annually. If inflation is accounted for, the wage level actually hardly increased in those years at all. Adjusted for inflation, the median gross hourly earnings in 2010 were only 4.7 per cent higher than in 2002. Gross monthly and annual earnings even failed to keep up with inflation, increasing just below the inflation rate over this period. The key factor that explains their lower growth rate compared to hourly earnings is working hours. For instance, the percentage of part-time employees, who already earn less simply due to fewer working hours, steadily increased. In addition, the gap between higher and lower incomes widened as well. From 2002 to 2010, lower incomes rose at a lower rate than higher incomes. This holds both for gross hourly earnings and for gross monthly and yearly earnings.

Literatur

- Allgemeiner Einkommensbericht* (2012): Bericht des Rechnungshofes gemäß Art. 1 § 8 Bezügebegrenzungs-gesetz, Wien.
- Geisberger, T. / Knittler, K.* (2010): „Niedriglöhne und atypische Beschäftigung in Österreich“. *Statistische Nachrichten* 6/2010, S. 448-461.
- Geisberger, T.* (2012): „Verdienststrukturerhebung 2010 - Entwicklung und Struktur der Löhne und Gehälter im Produktions- und Dienstleistungsbereich“. *Statistische Nachrichten* 9/2012, S. 669-681.
- Guger, A. / Marterbauer M.* (2007): „Langfristige Tendenzen der Einkommensverteilung in Österreich - ein Update. Die Verteilung von Einkommen und Vermögen“. *WIFO Working Papers* 307.
- Knittler, K. / Stadler, B.* (2012): „Atypische Beschäftigung während der Krise nach soziodemographischen Merkmalen“. *Statistische Nachrichten* 7/2012, S. 476-495.
- Mayrhuber, C. / Glocker, C. / Horvath, T.* (2012): „Entwicklung und Verteilung der Einkommen“. *Sozialbericht 2012*, Hrsg. BMASK, S. 218-245.
- Pointner, W. / Stiglbauer, A.* (2010): „Changes in the Austrian structure of wages, 1996-2002: evidence from linked employer-employee data“. *Empirica*, Vol. 37(2), p. 105-125.
- Statistik Austria* (2013): „Verdienststrukturerhebung 2010 - Struktur und Verteilung der Verdienste in Österreich“. Wien.
- Statistik Austria* (2013a): „Standard-Dokumentation zur Verdienststrukturerhebung 2010 - Metainformationen (Definitionen, Erläuterungen, Methoden, Qualität)“. Wien.